

# Der Wohngarten

Autor(en): **J.O.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 17

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637954>

## **Nutzungsbedingungen**

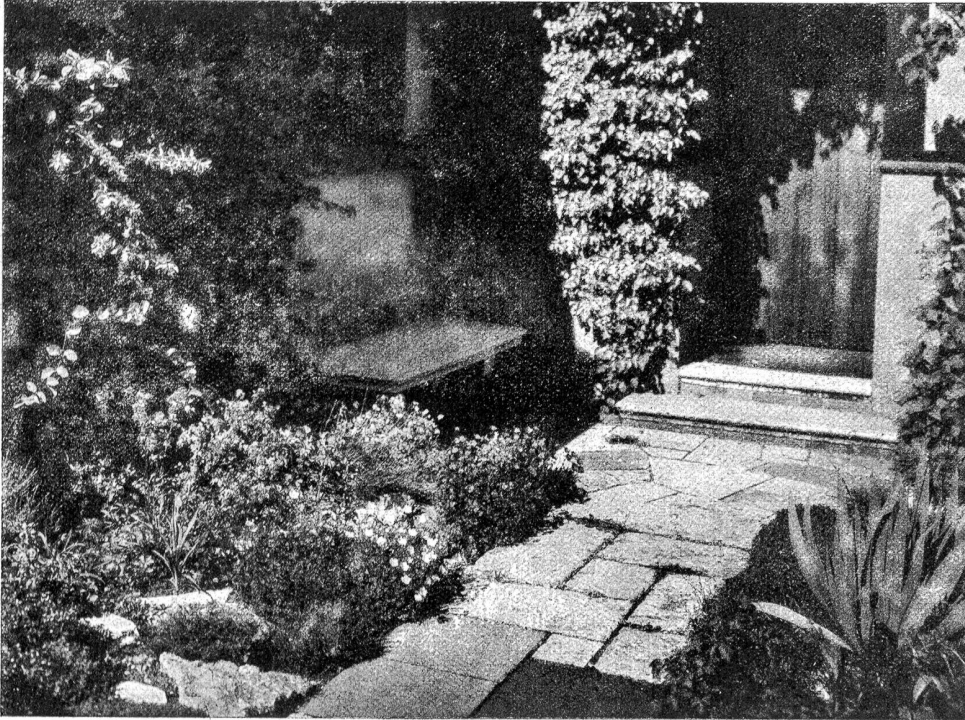
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Garteneingang eines Hauses in Frederiksborg (Dänemark), Gartenarchitektin Anka Rasmussen, Kopenhagen. Dieses Beispiel soll zeigen, dass auch lange, relativ schmale Räume durchaus noch als Gartenraum zu wirken vermögen, wenn tiefenperspektivische Elemente möglichst vermieden werden.

Harbers deutet es als Burggärtlein und hat wohl Recht damit. Ein weiteres Kapitel widmet er dem Garten und der Landschaft, um dann überzuleiten zum Thema Gartenausblick als raumvergrößerndes Erlebnis, überzeugend dargestellt an der Villa Balbia nello am Comersee und an spanischen Gärten, insbesondere der Alhambra bei Granada. Wertvoll ist auch der Abschnitt über Pflanzen- und Innenräume, wo gezeigt wird, wie der Garten in den Innenraum dringt. So steckt das Buch voller Anregungen. Es sagt nicht, so und so mußt du es machen, sondern es zeigt den Weg, den Suchende gehen können. Auch die Erläuterungen zu den Bildern geben manchen Wink. Unsere knappen Andeutungen erschöpfen den Inhalt des Buches bei weitem nicht. Wir geben uns aber damit zufrieden, den Wunsch nach diesem vortrefflichen Buche geweckt zu haben. Wer es sich zulegt, wird es nicht bereuen.

J. O. K.

## Der Wohngarten.

Ein Stückchen eigenes Land zu besitzen, ist wohl eines jeden Wunsch. Auf die Größe kommt es weniger an. Wichtiger ist der Wille, so zu gestalten, wie es einem freut. Wie dies aber geschehen soll, das ist für viele die nicht leichte Frage. Gucken wir über die Zäune und Hecken, so ist ja manch Erfreuliches zu sehen, aber das wollen wir uns doch gestehen: Große Gartenkünstler sind wir nicht. Gar vieles ist über den gleichen Leist geschlagen. Das zu bekennen, erweckt gleich den Wunsch nach besseren, zwangloseren Lösungen. Am guten Willen unserer Gärtner fehlt es nicht, und sie sind ja freudig mit dabei, wenn der Besteller Wünsche äußert, die vom Schema abweichen. Da hilft uns nun ein Buch, das wir nicht genug empfehlen können und das dem Fachmanne wie dem Laien unentbehrlich ist. Es hat den bekannten Architekten Guido Harbers zum Verfasser und heißt: Der Wohngarten, seine Raum- und Bauelemente, mit 453 Abbildungen und zahlreichen Tabellen, Verlag Georg D. W. Callwen, München (kartoniert RM. 9.50, gebunden RM. 10.50). Wie der Titel andeutet, will das Buch das große Erlebnis des kleineren Wohngartens erschließen. Es tut dies in einer Weise, die schlechthin unübertroffen ist. Anhand eines überreichen Bildermaterials wird zum erstenmal der Versuch gelöst, die innern Gesetze des Gartenraumes anschaulich darzustellen. Nicht darauf kommt es an, in einen Wohngarten möglichst viel hineinzupressen, sondern mit Wenigem den Garten zu einem bewohnbaren Raum zu gestalten. Gartenfragen sind Taktfragen, lesen wir bei Harbers, und er trifft das Richtige. Bei seinen Betrachtungen geht er aus vom Gartenerlebnis und legt zwingend dar, daß der Garten auch in Zeiten der Not keine Luxus Sache ist. Den besondern Reiz des Wohngartens erleben wir bereits in der knapp gefaßten Einleitung des Buches über Wohngärten aus früheren Zeiten. Gerne begegnen wir hier jenem ewig schönen Bilde eines rheinischen Meisters „Das Paradiesgärtlein“ im Bildermuseum zu Frankfurt am Main.

(Die vier Klischees zu diesem Aufsatz aus „Harbers Wohngarten“ sind uns vom Verlag Georg D. W. Callwen in München in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt worden.)



Rosengärtchen mit Wohnlaube als Abschluss.